

(Die Ferienkolonisten an den Kaiser.) Unlässlich des Abschlusses des Kaiser-Wohlfahrtswerkes für Kinder ist an den Kaiser eine ungeheure Fülle von Danktelegrammen gelangt. Berufsverbände, Gemeinden, Lehrkörper, Empfangskomitees, Eltern und Kinder danken dem Kaiser mit schlichten, dabei aber umso eindringlicheren Worten für die Wohltaten des Kinder-Ferienaufenthaltes in Ungarn. Sie berichten, wie liebevoll die Kleinen von Ungarns Bewohnern aufgenommen und gepflegt wurden, wie sehr sich die Jugend erholt habe und wie sie nun mit Gefühlen des heißesten Dankes für ihren Monarchen wieder an die Arbeit in Schule und Haus gehen wollen.

Manches Kind hat selbst die Feder in die Hand genommen, um dem Kaiser brieflich zu danken.

Eines dieser Schreiben lautet:

Lieber Herr Kaiser!

Sonntag den 15. September kamen wir aus dem lieben Ungarn nach Wien. Mit der Ferienkolonie kamen wir nach Kisvárda. Dort bin ich sehr gut untergebracht worden. Die guten Leute haben mich wie die Eltern gepflegt. Ich habe unter sechs Wochen fünf Kilogramm zugenommen. Ich erlaube mir, den besten Dank für die große Wohltat auszusprechen. Morgen fahre ich ins Pensionat nach Brachalitz, wo ich hoffe, daß es mir ebenfalls gut gehen wird.

Mit vielen Handküssen verbleibe ich die dankbare
Person Judith.

Handküsse an die Frau Kaiserin.

Franzi, Anna und Katharina Hajek aus Wien, Wagnergasse 20, haben ein längeres Dankgedicht vorgelegt. Auch sie scheinen von der Sehnsucht nach dem Frieden erfüllt zu sein, denn die zweite Strophe ihres Gedichtes lautet:

„Lieb' Kaiser, wir bleiben immer beim Worte Dank.

Wir sagen Dir's immer, es ging uns gut am Land.

Ah, lieb' Kaiser, nur eine Pitt' hätten wir —

Den ewigen Frieden auf unserem Lande hier.“

Ein wirklich rührend schöner Brief stammt von Ebi Martinek, Wien, X., Waldgasse. Dieser Bürgerschüler schrieb:

„Mein lieber, guter Kaiser!

Verzeihen mir, daß ich mir erlaube, an Sie zu schreiben. Doch es läßt mir keine Ruhe, bevor ich nicht meinem guten Kaiser meinen Dank ausgesprochen habe für all dies Gute, was ich durch Sie, Eure Majestät, in Ungarn genossen habe. O! Da gab's fast alle Tage Hühnersuppe, Huhn und Obst, so viel ich essen konnte. Und erst auf dieser Pusztal. Da gab's gar vieles zu sehen; die vielen, vielen Pferde. Da kann fast jeder Bub reiten. Und wenn ich dann schlafen ging, auf meinem Zimmer hab' ich immer nachgedacht, mit was könnte auch ich meinem Kaiser eine Freude machen. Mit was? — Als ich einmal wieder auf der Pusztal saß, da fielen mir Worte meiner Mutter ein. Als ich ihr voriges Jahr von einem Ausflug Blumen brachte, war sie sehr überrascht und sagte: O! Blumen liebe ich über alles, und weißt, Ederl, warum? Kinder und Blumen ist ja das einzig Schöne, was uns der liebe Gott zum Andenken an unser verlorenes Paradies zurückgelassen hat.“ Weil Sie, lieber Kaiser, uns Kinder lieb haben, werden Blumen auch eine Freude machen. Da ich sie von Szatmar nicht frisch bringen konnte, so habe ich sie gepreßt, erlaube mir, sie als Dank darzubringen, und verspreche, auch immer gut und brav zu bleiben, lernen will ich, damit, wenn ich einst Soldat werde, es zu einem Offizier bringe, und dann, Majestät, kann der Feind kommen, dem werde ich tüchtig heimleuchten; den braven Bauernleuten, die so lieb und gut mit mir waren, auf die werde ich auch nicht vergessen. Wenn ich einmal verdiene, werde ich ihnen ein Grammophon kaufen und schicken. Das erste Lied, was was darauf gespielt wird, wird sein:

„Gott erhalte . . .

Nehmen Majestät meinen herzlichsten Dank an, Gruß und Handkuß an meine gute Kaiserin und liebe Kinder, verbleibe bis in den Tod Ihr treuer

Ebi Martinek, Bürgerschüler.